

# A. G. Spangenberg und die *Idea fidei fratrum* (1778)<sup>1</sup>

von Dorette Seibert

## 1. Zur Entstehung und zum Aufbau der *Idea fidei fratrum*

Im Jahr 1775 wurde August Gottlieb Spangenberg von der Generalsynode der Brüderunität dazu beauftragt, eine Glaubenslehre der Brüdergemeine zu verfassen. Der 73-jährige nahm sich dieses Auftrages zügig an und legte innerhalb nur eines einzigen Jahres die *Idea fidei fratrum* oder *kurzer Begriff der christlichen Lehre in den evangelischen Brüdergemeinen* vor.

Dieser Wunsch der Generalsynode war von einem stark apologetischen Interesse getragen, das besonders nach Zinzendorfs Tod in der Brüdergemeine hervortrat. Zinzendorf selbst hatte die Brüdergemeine als Kirchenreformbewegung gegründet und als charismatische Persönlichkeit geprägt. Er hatte den persönlichen Glauben des Menschen und das Ineinandergreifen von individueller und sozialer Dimension betont. Zu diesem Glauben wollte er besonders durch Predigten, Reden, Lieder und die persönliche Begegnung mit Menschen sowie durch sein lebendiges Beispiel als Teil der Brüdergemeine ermutigen. Als sich nach Zinzendorfs Tod im Jahre 1760 die Brüdergemeine mehr und mehr als eine kirchliche Sondergemeinschaft etablierte, die auf Dauer angelegt war, musste sich diese neu gegründete Gemeinschaftsform einerseits über die in ihr geltenden Regeln und theologischen Grundsätze verständigen, andererseits war sie aber auch durch massive Kritik von außen gezwungen, ihr Existenzrecht zu bestimmen und ihr Verhältnis zu anderen christlichen Gemeinschaften zu klären.

Bereits zu Lebzeiten Zinzendorfs, besonders im Anschluss an die so genannte Sichtungszeit während der 40er Jahre des 18. Jahrhunderts, war die Brüdergemeine massiv mit den Vorwürfen der Ketzerei und des Spiritualismus konfrontiert worden. Spangenberg trat diesen Vorwürfen, die auch nach Zinzendorfs Tod nicht verstummten, deutlich entgegen, indem er die biblische Fundierung der herrnhutischen Theologie bekräftigte und ihre Bindung an die Bekenntnisse der evangelischen Kirche, vor allem die *Confessio Augustana*, aufzeigte.<sup>2</sup>

---

1 Dieser Vortrag bezieht sich auf die Ergebnisse meiner Promotion: Glaube, Erfahrung und Gemeinschaft – der junge Schleiermacher und Herrnhut, Göttingen 2003, bes. auf das Kap. IV „Erfahrung“ und „Gemeinschaft“ bei Spangenberg: Eine Interpretation seiner „*Idea Fidei Fratrum*“, S. 129-179. August Gottlieb Spangenberg, *Idea fidei fratrum* oder kurzer Begriff der christlichen Lehre in den evangelischen Brüdergemeinen, Barby 1782.

2 „Die Brüder selbst haben eingesehen, dass es für sie um so viel nöthiger sei, dass ihr Sinn einmal öffentlich dargelegt werde, als die verkehrten Meinungen, die man ihnen beizumessen pflegt, fast nicht mehr zu zählen sind.“ (Vorbericht zur *Idea fidei*).

Während Zinzendorf den Versuch einer „Kirchenreform von innen“ unternehmen wollte und gerade deshalb seine theologischen Differenzen gegenüber den Zeitgenossen formulierte, war es das Anliegen Spangenberg, die gemeinsamen biblischen und reformatorischen Wurzeln von Brüdergemeine und lutherischer Kirche aufzuzeigen. Sein Ziel war es, der Brüdergemeine ein eigenes Existenzrecht innerhalb der reformatorischen Kirchen zuzuweisen und die Angriffe von außen zu entkräften.

In seiner *Idea fidei fratrum* schilderte er die Geschichte Gottes mit den Menschen als eine Verfallsgeschichte, in der es immer wieder Gegenbewegungen gab, die den Sinn und die Bedeutung des Evangeliums aufrecht erhielten und in besonderer Weise pflegten und bewahrten. Für Spangenberg war die Brüdergemeine eine solche Gemeinschaft. In ihr kamen seines Erachtens die Grundsätze der reformatorischen Kirchen besonders deutlich zum Ausdruck und wurden in besonderer Weise bewahrt.<sup>3</sup> Spangenberg wollte dabei nicht die Brüderkirche als Nationalkirche etablieren, sondern vielmehr eine Kirchenverfassung entwerfen, die im Kanon der Glaubenssätze des Protestantismus die Christusfrömmigkeit ins Zentrum rückte. Neben dem der Brüdergemeine eigenen inhaltlichen Focus fand er den Unterschied zu den evangelischen Kirchen allein in verschiedenen Zeremonien und Gebräuchen.<sup>4</sup> Neben ihrer bewahrenden und mahnenden Funktion war es wesentliche Aufgabe der Brüdergemeine, als Missionsbewegung den reformatorischen Kirchen neue Mitglieder zuzuführen.<sup>5</sup>

---

3 „Wenn man die Brüdergemeinen als Anstalten unsers Herrn Jesu Christi in seiner Kirche gegen den stromweise hereinbrechenden Verfall in Lehre und Leben ansieht, so wird man sich nicht irren. Wer sie für ein Krankenhaus hält, in welches unser Herr Jesus Christus, als der einige Arzt der Seelen, viele von seinen Elenden und Kranken, die in Seiner Cur sind, zusammen gebracht hat, um sich ihrer selbst anzunehmen, und sie auch durch seine Diener pflegen und warten zu lassen, der hat auch Grund, so von ihnen zu denken.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 255, S. 542f.

4 So schrieb Spangenberg in seiner Vorrede zur Kurzgefassten historischen Nachricht von der gegenwärtigen Verfassung der evangelischen Brüderunität augsburgischer Konfession, Frankfurt und Leipzig 1786: „Man kann aus derselben sehen, dass die Verfassung der Brüdergemeinen und der Brüderunität auf Nationalkirchen und Religionen schlechterdings nicht passt. Man würde nicht nur thöricht, sondern auch unverantwortlich handeln, wenn man dazu rathen wollte, dass die Brüderverfassung in einer Nationalkirche oder Religion eingeführet und allgemein gemacht würde. [...] Die Brüder haben zwar Ursach dem Heiland für die ihnen verliehene Verfassung zu danken und darüber zu halten als über einem Kleinod; denn sie ist ihnen bisher durch Gottes Gnade zum Segen gewesen. Das aber bleibt bey ihnen eine ausgemachte Sache, dass diese ihre Verfassung nicht das Gebäude selbst, sondern nur das Baugerüste sey [...]“

5 „Das Herzensanliegen und die daraus entspringende Bemühungen der Brüder [...], gehet dahin: die um ihr Heil bekümmerten Seelen, die sich mit ihnen bekannt machen, in Privatunterredungen auf den lieben Heiland zu weisen, sie zum Glauben an Jesum zu ermuntern und durch Wort und Exempel zur Nachfolge Jesu Christi zu reizen. Dabey suchen sie die Seelen vor dem Separatismo zu verwahren und ihnen den Genuss des Wortes Gottes und der heiligen Sakramente in der öffentlichen Kirche ihres Ortes recht schätzbar zu machen und zu erhalten, damit sie sich von Herzen als treue Religionsleute beweisen und als

Was die innere Verfassung der Brüdergemeine betraf, sollte auf diese Weise ihrem möglichen Zerfall nach dem Tode Zinzendorfs entgegengetreten werden. Aus einer zunächst offenen Kirchenreformbewegung hatte sich im Laufe der Zeit eine freikirchliche Gemeinschaftsform entwickelt, die um der Formulierung eines nach innen und außen tragfähigen Selbstverständnisses willen Regeln in Bezug auf ihre Lebensgestaltung und ihre theologischen Grundlagen benötigte. Das Ausformulieren einer Glaubenslehre sollte die Fundamente der Gemeinschaft in ihrer engen Verknüpfung von Glaubens- und Sittenlehre aufzeigen und ihren weiteren Fortbestand als lutherische Freikirche sichern.

Die *Idea fidei fratrum* selbst ist in insgesamt 24 Themenbereiche und 277 Paragraphen unterteilt. Im Aufbau orientiert sie sich an den traditionellen Themenkomplexen einer Dogmatik, wobei folgendes auffällig ist:

In der Einleitung gibt Spangenberg einen Abriss über die Geschichte Gottes mit den Menschen und zwar in Entsprechung zur biblischen Überlieferung von der Erschaffung der Welt bis zur Gründung der ersten Gemeinden nach Jesu Tod und Auferstehung. Darauf folgt als zweiter Teil eine Abhandlung über das Schriftverständnis. Hierin zeigt Spangenberg, dass die Versöhnungslehre Zentrum des Evangeliums ist, und betont die enge Verknüpfung von Erlösung und Heiligung:

Wenn man also fragt: Was ist der Inhalt der Schriften des neuen Testaments? Antwort: das Evangelium. Es hängt eben alles zusammen. Wenn Jesus Christus gepredigt wird, so werden diejenigen, die Ihn als ihren Heiland im Glauben annehmen von aller Schuld und Strafe losgesprochen, und ihre Sünde wird ihnen vergeben. Sie werden dabey mit der Liebe Jesu erfüllt: denn wem viel vergeben wird, der liebet viel. [...] Weil sie Christum lieb haben, so halten sie auch seine Gebote und das thun sie von Herzen. Denn es wird ihnen ein neues Herz geschenkt, und Gott schreibt selbst Sein Gesetz in ihr Herz, das ist: Er gibt ihnen nicht nur zu erkennen, was Ihm wohlgefällig ist, sondern Er schenkt ihnen auch Lust und Kraft, Seinen Geboten gehorsam zu sein, und insonderheit in der Liebe gegen Jedermann zu wandeln.<sup>6</sup>

Somit ist die ganze Schrift auf den Menschen und seine Erlösung bzw. sein Leben als Erlöster ausgerichtet. Es folgen die klassischen Themen: Gott, Mensch, Christus, Trinitätslehre, Pneumatologie, Soteriologie, Heilmittel: Glaube, Taufe, Abendmahl, Ethik, Ekklesiologie, von den letzten Dingen, wobei die Fragen nach der Lebensgestaltung der Gläubigen den breitesten Raum einnehmen.

Drei zentrale Abschnitte seiner Glaubenslehre möchte ich im Folgenden näher betrachten: Das Schriftverständnis, die Christologie und die Ekklesiologie.

---

Lichter an ihrem Orte scheinen mögen.“ August Gottlieb Spangenberg, Kurzgefasste Nachricht (wie Anm. 4), S. 40.

6 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 18, S. 41.

## 2. Das Schriftverständnis der *Idea fidei fratrum*

Bereits in den ersten Paragraphen wird Spangenberg's apologetisches Interesse deutlich. Von überwiegend offenbarungstheologischen Grundsätzen geleitet, versucht er die Übereinstimmung der theologischen Einsichten der Brüdergemeine mit der *Confessio Augustana* darzulegen und diese Zusammenhänge mit Hilfe biblischer Zitate zu stützen, wobei ihre hermeneutischen Auswahlkriterien nicht näher erläutert werden. Auffällig ist sein Verzicht auf den Gebrauch theologischer Fachtermini. Stattdessen lässt er biblische Zitate häufig ohne Klärung ihrer systematischen Bezogenheit nebeneinander stehen, was eine Begriffsklärung erschwert und eine Vielfalt von Interpretationen ermöglicht. Dennoch lassen sich in seinen Argumentationszusammenhängen bestimmte Schwerpunkte feststellen, die ich im Folgenden in ihrer Abgrenzung von Zinzendorfs Theologie darstellen möchte.

Zinzendorf versteht die Bibel zwar als das Zeugnis von Gottes Versöhnungshandeln in Jesus Christus, für ihn hat sie allerdings primär die Funktion, in die Gemeinschaft mit Jesus Christus hinein zu führen. Auf diese Weise kann er die biblischen Schriften als historische Zeugnisse verstehen, in denen auch Widersprüche gefunden werden können. Diese Widersprüche können nur von ihrem Ziel, der Christusbeziehung, her interpretiert und aufgelöst werden. Spangenberg hingegen zeigt auf, dass vermittels der Schrift das Versöhnungshandeln Gottes zum Ausdruck kommt.

Für Spangenberg ist die Göttlichkeit der heiligen Schrift selbstevident und in der Geschichte durch ihre gegenwärtige Wirkung auf die Menschen quasi objektiv nachvollziehbar.<sup>7</sup>

Dass das neue Testament von Männern Gottes durch den Trieb und besondern Beistand des heiligen Geistes geschrieben, und uns von Gott zu unserm Heil aus Gnade gegeben sei, das kann man aus dem Inhalt desselben zuvörderst ersehen. Es enthält nämlich das Evangelium und das ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit allen, die daran glauben. So hat es sich an vielen tausend, ja Millionen Menschen bewiesen. Sie sind durch den Glauben Kinder Gottes geworden; sie haben Vergebung ihrer Sünden, und dadurch ein ruhiges und befriedigtes Gewissen bekommen; sie haben die Freiheit erlangt von der Slaverei der Sünde und des Teufels; sie sind neue Creaturen und des Heiligen Geistes theilhaftig geworden; die Liebe Jesu und ihres Nächsten hat ihr Herz erfüllet, sie sind willig und tüchtig geworden zu allem guten Werk [...].<sup>8</sup>

---

7 „In den Worten Pauli I Cor. I, 18. ist die Rede von einer Lehre, davon die Seligkeit abhängt, und die wir nicht anders, als durch die heilige Schrift erkennen. Die Betrachtung derselben ist also nicht nur nützlich, sondern auch nöthig. Wir wollen daher mit allem dem, was wir davon sagen, uns lediglich auf die heilige Schrift gründen.“ August Gottlieb Spangenberg, *Das Wort vom Kreuz*, Barby 1791, S. 3.

8 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 20, S. 43f.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Bewertung der biblischen Schriften finden wir bei Zinzendorf und Spangenberg auch unterschiedliche Auffassungen, was die Bedeutung der Schrift für die Entstehung des Glaubens betrifft. Für Zinzendorf sind die biblischen Schriften zwar Zeugnisse von Gottes Versöhnungshandeln in Jesus Christus, doch erst mit Hilfe des Geistes kann die Bedeutung dieser Worte im Herzen erfahren werden. Für ihn gibt es allerdings auch die Möglichkeit, durch den Geist direkt ohne Kenntnis der Schrift zum Glauben zu kommen.

Demgegenüber finden wir bei Spangenberg eine sehr viel stärker ausgeprägte Bindung des Geistes an die Schrift und somit die Vorordnung der objektiven Wahrheit der Schrift vor ihrer subjektiven Aneignung. Er bezieht sich dabei einerseits stärker auf Luther, andererseits findet eine stärkere Verobjektivierung der Grundlagen des christlichen Glaubens in den biblischen Schriften und somit ihre Aufwertung gegenüber subjektiven und sozialen Aneignungsprozessen statt. Wenn Zinzendorf den biblischen Zeugnissen als wichtigste Aufgabe zuerkennt, die individuelle Herzenerfahrung zu qualifizieren und in die Christusgemeinschaft zu führen, ist es ihm möglich, von diesem Zentrum her eine Relativierung der Schrift hinsichtlich ihrer Inspiriertheit und Unfehlbarkeit zu behaupten. Spangenberg betont dagegen die Objektivität und Göttlichkeit des biblischen Zeugnisses und den Vorzug der biblischen Schriften gegenüber allen anderen menschlichen Schriften.<sup>9</sup> Während für Zinzendorf offensichtliche „Fehler“ in der Bibel ein Beweis dafür sind, dass ihr Wahrheitsgehalt nicht mit Hilfe rationaler Mittel sicher zu stellen ist, sind für Spangenberg die unverständlichen Stellen der Bibel nicht falsch, sondern lediglich aus historischen Gründen schwer zugänglich. Diese Stellen seien allerdings „nicht notwendig zur Seligkeit“, während diejenigen, die heilsnotwendig sind, klar und deutlich in der Bibel zu finden seien.<sup>10</sup>

Was nun die Schrifterkenntnis der Menschen betrifft, so betont Spangenberg hier die Bedeutung des Heiligen Geistes in seiner Funktion als Lehrer.<sup>11</sup> Der Geist ist auch für die Vermittlung der Schriftwahrheiten zuständig.

Spangenbergs Anliegen ist es, die Gläubigen in die Erfahrung der Schrift hineinzuführen, aber nicht, um wie bei Zinzendorf aus der über die Versöhnung mit Gott empfundenen Glückseligkeit zu einer engen Christusgemeinschaft zu gelangen, sondern um „Lehre, Strafe, Besserung, Züchtigung und Vermahnung in der Gerechtigkeit“<sup>12</sup> in ihr zu erfahren. Auf

---

9 Vgl. August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), §§ 21 und 19, S. 42f.

10 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 24, S. 52ff.

11 „Der Heilige Geist führt uns auch in die Erfahrung dessen, wovon uns die heilige Schrift unterweist hinein und gibt lebendige und kraftvolle Begriffe, Eindrücke und Empfindungen.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 114, S. 230.

12 Vgl. August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 26, S. 59.

diese Weise erscheint die Aufgabe des Geistes mehr und mehr als Vermittlerin eines gemeindlichen Ordnungsprinzips.<sup>13</sup>

Ein weiteres Zeichen für die Inspiriertheit der Schrift im Verständnis Spangenberg's ist die *Einfalt* ihres Vortrages.<sup>14</sup> Waren *Einfalt* und *Kindlichkeit* bei Zinzendorf auf das Verhalten der Gläubigen bezogen und galten als Ausdruck der Gotteskindschaft und damit der Glückseligkeit, so wird bei Spangenberg mit dem Ausdruck *Einfalt* stärker ein antirationalistisches Moment bezeichnet, das sich auf die Schrift bezieht. Aus diesem zieht er den Schluss, dass die unmittelbare Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift, nicht aber Lehrsysteme nach orthodoxem Vorbild der beste Umgang mit den biblischen Schriften sei.<sup>15</sup> Demgegenüber wird der hohe Stellenwert der „catechetischen Theologie“ in den Vordergrund gestellt.<sup>16</sup>

Anklänge an die bei Zinzendorf geforderte relative Selbständigkeit des Geistes gegenüber der Schrift finden wir bei Spangenberg nur sehr vereinzelt. Bei ihm sind zwar neben der Aneignung der Schriftwahrheiten vermitteltst des Geistes auch Erfahrungen möglich, die sich nicht direkt auf die Schrift beziehen müssen, jedoch mit ihr in Einklang stehen sollten. Wenn schon nicht die Inhalte der Geisterkenntnis direkt aus der Schrift abgeleitet werden können, so müsse doch zumindest die Funktion des Geistes selbst dem entsprechen, was in der Schrift mitgeteilt wird.<sup>17</sup>

Während bei Zinzendorf die Erkenntnis der Schrift auf die Christusgemeinschaft zielt und die Gemeinschaft der Gemeinde intendiert, betont Spangenberg stärker die Differenz zwischen Gemeinde und Welt. Der Geist

13 „Denn hat der Herr unser Heiland Worte des ewigen Lebens geredet, nach dem Ausdruck Petri, Joh. 6, 68. Ei, wem sollte es nicht anliegen, davon eine unverrückte Erfahrung zu machen.“ Wir finden bei Spangenberg zwar auch im Zusammenhang der Schrifterkenntnis Hinweise auf Jesus Christus; die Beziehungsdimension finden wir allerdings nicht in dieser Weise betont: „Die heilige Schrift weiset uns zu Jesu Christo, dem Sohn Gottes. Und da sagt Johannes: ‚Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in Seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben.‘“ 1 Joh 5, 11, 12.

14 Sie legt „einfältig und ohne Menschenkunst“ dar (August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 23, S. 51f).

15 „Die dogmatische Theologie wird unserer studierenden Jugend mit vielem Fleiß vorgetragen. Man warnt sie aber dabey, daß sie bey den Puncten, davon die heilige Schrift nichts deutlich bestimmet, und die nur problematisch sind, nicht stehen bleiben. Denn daraus entsteht gemeinlich nichts als ein unendliches Disputieren, woraus wenig Besserung zu hoffen ist.“ August Gottlieb Spangenberg, *Kurzgefasste Nachricht* (wie Anm. 4), S. 47f.

16 „Die catechetische Theologie hingegen wird in allen Gemeinen unablässig getrieben und darauf angetragen, daß solche nicht nur in den Kopf, sondern auch im Herzen gefasset und erfahren werden möge.“ August Gottlieb Spangenberg, *Kurzgefasste Nachricht* (wie Anm. 4), S. 48.

17 „Doch wir können von dem Geschäfte des heiligen Geistes nichts weiter sagen, als was wir davon in der Schrift lesen. Was aber durch den heiligen Geist in uns selbst geschiehet, das soll unser Herz so erfahren, wie es in der Schrift steht.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 109, S. 217.

wirkt zunächst ausschließlich in der Gemeinde und wohnt in den Gläubigen.<sup>18</sup> Des Weiteren wird die Gemeinschaftsfunktion der Geisterfahrung durch eine moralische Funktion ersetzt. Die Erkenntnis der Wahrheit der Schrift führt zu einem sittlichen Lebenswandel. Während der Geist bei Zinzendorf neben der Schrifterkenntnis die Christusgemeinschaft und damit auch Gemeinschaft der Gläubigen untereinander fördert, führt der Geist bei Spangenberg vor allen Dingen in die Sündenerkenntnis.<sup>19</sup>

Die Beschreibung des Verhältnisses von Erfahrung, Schrift, Geist und Erkenntnis hat sich bei Spangenberg gegenüber Zinzendorf neu akzentuiert. Während dieser stärker die erlösende Christusgemeinschaft und die relative Selbständigkeit von Schrift und Geist und ihr Zusammenspiel in der Erfahrung der Gläubigen betont, mit dem Ziel, die Christusgemeinschaft und daran anschließend die Geschwistergemeinschaft zu bilden und zu stabilisieren, so liegt bei Spangenberg die Betonung stärker auf der Bindung des Glaubens an Schrift und Bekenntnis, an Lehre, Moral und Ordnung. Die Unterscheidung der *Gemeine* von der *Welt*, die der Geist mit Hilfe seiner ordnenden Funktion stabilisiert, soll die Brüdergemeine vor spiritualistischen Überschwänglichkeiten schützen und in Einklang mit den Grundsätzen lutherischer Kirchen gestalten.

### 3. Die Grundzüge der Christologie Spangenburgs

Wie bereits erwähnt, liegt das Zentrum der Christologie in der engen Verknüpfung von Soteriologie und Ethik – die Christologie wird in engem Kontakt zur Anthropologie entwickelt. Spangenberg setzt bei seiner christologischen Begründung mit der Rede von der Gottebenbildlichkeit ein und entwickelt auf diese Weise die Grundzüge einer Vorbildchristologie, deren Versöhnungslehre einen ausgeprägt forensischen Charakter hat.

Die Gottebenbildlichkeit, die in Jesus Christus in vollendeter Ausprägung sichtbar wird, liegt zunächst in der Verleugnung seines eigenen, menschlichen Willens und in der Gestaltung seines Lebens nach dem Willen Gottes. Die Folge für das Leben der Gläubigen ist, dass sie als sündige Menschen, die den Zorn Gottes verdient haben, umso mehr Gott gehorsam sein sollen.<sup>20</sup>

Eine ähnliche Argumentation finden wir hinsichtlich des vorbildlichen Gesetzesgehorsams Jesu, seines Vertrauens auf Gottes Hilfe in Notlagen, der Hingabe aller leiblichen und seelischen Kräfte unter den Willen Gottes,

---

18 „Denn der Heiland sagt, daß die Welt – wodurch Er die Menschen versieht, welche die Fleischeslust, die Augenlust, und das hoffärtige Wesen im Herzen haben, den Heiland aber und seinen Vater nicht lieben, nach 1 Joh. 2, 15. 16. – den Geist der Wahrheit nicht empfangen können.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 109, S. 218.

19 „Der heilige Geist fährt auch noch bis diese Stunde fort, die Weltmenschen zu überzeugen von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gerichte. Wenn sie das Evangelium lesen oder hören, so rührt Er ihre Herzen und überzeugt sie z. E. von der Sünde, daß sie an Jesum nicht glauben.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 110, S. 221.

20 Vgl. August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 68, S. 129.

des Verweises auf Gottes Handeln in allem, was gelingt. Auch der Tod Christi wird verstanden als Akt des freiwilligen Gehorsams gegen seinen Vater.<sup>21</sup> Die Aufgabe Jesu in seiner Menschheit war es nun, das Evangelium zu verkündigen und somit Lehrer zu sein. Seine zweite Aufgabe war es, als Priester sich selbst zum Opfer darzubringen. In dieser Funktion laufen nun die Aspekte zusammen, die Jesu Menschheit und die, die seine Gottheit betreffen.<sup>22</sup>

War für Zinzendorf mit Tod und Auferstehung Jesu die Versöhnung Gottes mit den Menschen erfolgt und so ein Weg zur Gestaltung der neuen Gottesgemeinschaft gegeben, so hat die soteriologische Dimension der Christologie bei Spangenberg einen sehr viel stärker forensischen Charakter. Der Tod Jesu wird als Zeichen von Gottes Barmherzigkeit und seiner Gerechtigkeit angesehen, das die Menschen für diese unverdiente Gnade in die Pflicht nimmt.<sup>23</sup> Die Aneignung des Versöhnungsgeschehens ist für Spangenberg ein Akt der Dankbarkeit gegenüber dieser unverdienten Gnade, durch die Gott das irdische Handeln Jesu besonders in seiner moralischen Dimension in Kraft gesetzt hat, indem er Jesus von den Toten auferweckte.<sup>24</sup> Christus erscheint dabei als der von Gott selbst gesandte Vermittler zwischen ihm, dem liebenden Vater, und der sündigen Schöpfung.<sup>25</sup> Entsprechend dem Zorn Gottes, den dieser über die gefallene Schöpfung verspürt, haben die Menschen die Strafe Gottes verdient, doch das Opfer Jesu hat Gott versöhnt.<sup>26</sup>

Hier wird die ethische Bedeutung der Soteriologie deutlich. Das Opfer Jesu Christi befähigt dazu, die Taten nachzuahmen, die Jesus während seines irdischen Daseins getan hat. Auf diese Weise setzt Spangenberg die göttliche und die menschliche Dimension des Lebens, Sterbens und der Auferstehung Jesu in Beziehung zueinander. Schließlich wird das Erlösungsgeschehen den Sündern, die die Strafe Gottes verdient haben, als Straffreiheit zugerechnet,

---

21 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 68, S. 131 mit Phil. 2, 8.

22 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 69, S. 135ff.

23 „Es ist darum offenbar, daß auch ihre Schulden [...] um des Blutes und Todes Christi willen vergeben werden. Wie? fordert denn das auch die Gerechtigkeit Gottes? Ja. Denn weil Christus unsere Schuld bezahlt, unsere Sünde gebüßt, und unsere Strafe getragen hat, so kann und will sie Gott nicht strafen, wenn wir uns an Christum im Glauben halten.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 73, S. 140.

24 „Es liegt darin, daß Gott Christum wieder auferwecket hat, der allerkräftigste Beweis, daß Ihm das Opfer seines lieben Sohnes, der sich für uns in den Tod gegeben, vollkommen angenehm und wohlgefällig gewesen. Auch hat Er sich dadurch zu alle dem bekannt, was Jesus in den Tagen Seines Wandels auf Erden gelebt und gelehrt hat. Er hat dadurch versiegelt, daß wir durch das Blut Jesu Christi Vergebung der Sünden haben und die vor Gott geltende Gerechtigkeit.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 75, S. 144.

25 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 78, S. 148.

26 „Das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel, durch den heiligen Geist, [...] geopfert hat, reiniget unser Gewissen von den bösen Werken, zu dienen dem lebendigen Gott (Ebr. 9,14).“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 80, S. 159.



wobei die soteriologische Dimension auf die Tat der Zurechnung allein bezogen bleibt.<sup>27</sup>

Neben der Mittlerfunktion hat Christus die Funktion als Fürsprecher bei Gott und wird darin von Spangenberg als das Haupt der Kirche bezeichnet.<sup>28</sup> Im Hinblick auf diese Fürsorgefunktion für die Kirche ist das einzige Mal im expliziten Kontext der Christologie der *Idea fidei fratrum* vom *Umgang mit dem Heiland* die Rede:

Wessen Fürbitte würde auch so kräftig, und von so gesegneten Folgen sein, als die Seinige? [...] Man kann ja auch mit Ihm so herzvertraulich und so zuversichtlich umgehen, daß, was man keinem Menschen sagen dürfte, man Ihm in den Schoß schütten kann. Keine Sache ist so groß und wichtig, und keine so klein und gering, darüber man nicht mit Ihm ausreden, und kindlich erwarten könnte, daß Er sie zu Seiner Sache machen werde, wenn nur nicht etwas darin ist, das Ihm oder Andern zum Schaden, oder dem Herrn zur Unehre werden dürfte.<sup>29</sup>

Für Spangenberg hatte dieser Terminus seinen Ort vor allem im Bereich der Ethik. Im *täglichen Umgang mit dem Heiland* finden wir die Vorbildlichkeit Jesu für das Handeln der Menschen näher ausgeführt.<sup>30</sup> Es wird zur Aufgabe der Menschen, in der Nachfolge Jesu zu leben und das eigene Handeln an seinem Vorbild auszurichten.<sup>31</sup>

In einem Abschnitt innerhalb der Ausführungen zur Gottesliebe werden der *tägliche Umgang mit dem Herrn Jesus Christus* und sein Zusammenhang zur Soteriologie folgendermaßen beschrieben:

Je kindlicher und herzlicher man im Umgang mit unserm Herrn Jesu Christo wird, desto mehr nimmt auch das Vertrauen zu. [...] Seine Liebe zu uns, die Ihn bewogen hat, für uns in Not und Tod zu gehen, und die Strafe, die wir verdient haben, auf sich zu nehmen, auf daß wir Friede hätten, wird uns durch den heiligen Geist immer mit neuem Eindruck und Herzgefühl klar [...]. Wir werden aber in der Schule des heiligen Geistes immer bekannter mit unserm lieben Vater im Himmel, denn Er erinnert uns fleißig daran, daß, da uns Gott seinen Sohn gegeben, wir nun nicht zweifeln dürfen, daß Er uns mit Ihm Alles schenken werde.<sup>32</sup>

---

27 „Wir haben [Umstellung, D. S.] aus dem Blute und Tode Jesu oder aus seinem Opfer die gewisse Hoffnung, daß wir von allen den Strafen, die an dem Tage des Zorns über die Menschen kommen werden, welche Gott nicht kennen, und die nicht gehorsam sind dem Evangelio auf ewig sicher gestellt sind, und Christus wird uns die Ursache der ewigen Seligkeit.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 80, S. 159.

28 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 103, S. 203f.

29 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 103, S. 205.

30 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 105, S. 208.

31 „Die Nachfolge Jesu, die allen Gläubigen in der heiligen Schrift befohlen wird, gehet also nur das, was wir von Christo Jesu, in so fern Er ein Mensch war, wie andere Menschen, doch ohne Sünde, in der Schrift finden: z. E. Er war so gesinnt, daß Er sich selbst erniedrigte, und lieber gering als groß war, in der Welt. Da sagt die Schrift, ein Jeglicher von denen, die an Ihn glauben soll auch so gesinnt sind.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 105, S. 208f.

32 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 181, S. 383f.

Die Erfahrungsdimension, die bei Zinzendorf sehr stark betont wurde und auch im Gemeindeleben eine wichtige Rolle spielte, wird von Spangenberg als liturgische Größe verstanden: die Nähe zum Heiland wird zwar noch erlebt, aber vor allem im Gebet, wie in Spangenbergs Ausführungen zur Taufe deutlich wird. Funktion der Taufe sei es,

zu einem kindlichen und getrosten Umgang mit Jesu Christo, sonderlich im Gebet anzuführen; sie zum Aufmerken auf die Stimme des heiligen Geistes, der uns an alles das erinnert, was der Heiland gesagt hat, zu gewöhnen u.s.w.<sup>33</sup>

Hier wird deutlich, dass alles, was mit religiöser Erfahrung zu tun hatte – insbesondere das, was sich als spezifischer *Umgang mit dem Heiland* herausgebildet hatte – in kirchlich-liturgische Formen gegossen wurde, um spiritua-listischen Entgleisungen vorzubeugen, andererseits aber auch an der Zentriertheit auf die Christusbeziehung festzuhalten.

#### 4. Kirche und Gemeinschaft in Spangenbergs *Idea fidei fratrum*

Spangenberg setzt für seine Ekklesiologie die enge Verbindung von Rechtfertigung und Heiligung im Leben der Einzelnen als Gemeinschaft stiftendes Moment voraus. So schreibt Spangenberg über die dem Glauben angemessenen Lebensvollzüge:

Wenn sie [die Gläubigen, D. S.] sich der Leitung des heiligen Geistes kindlich überlassen: so ist ihre erste Sorge, daß sie für ihre eigene Person in der Lehre Jesu bleiben, die Wahrheit immer mehr erkennen und derselben gehorsam werden mögen. Sie halten sich im Glauben an Christum; durch ihn kommen sie zum Vater; und der heilige Geist unterhält ihre Gemeinschaft mit dem Vater, und mit Seinem Sohne Jesu Christo. Das nächste ist alsdann, daß sie sich umsehen, ob sie nicht Jemand finden können, der ihres Sinnes ist, und den Heiland auch, wie sie, lieb hat.<sup>34</sup>

Die Aufgabe jedes Menschen ist es nun zu überprüfen, ob er diese enge Verknüpfung in seinem Leben vorfindet, denn an der individuellen Integrität aller hängt für Spangenberg die Stabilität und Kontinuität der Brüdergemeine. Für das Leben der Gläubigen wird strikte Authentizität gefordert. Handlungen, auch wenn sie unter moralischen Gesichtspunkten positiv bewertet werden, finden nur dann Anerkennung, wenn sie einem gläubigen Herzen entspringen. Ebenso ist es unvorstellbar, dass ein gläubiger Mensch unsittlich handelt. Diese Forderung nach individueller Authentizität dient dazu, das Proprium des Glaubens hinsichtlich aller Lebensbereiche zu betonen, ohne jedoch die Bedeutung der ethischen Dimension zu schmälern.

<sup>33</sup> August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 142, S. 288f.

<sup>34</sup> August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 254, S. 537. Vgl. auch ebd., § 151, S. 311. Bei Zinzendorf geht die Gemeinschaftsbildung mit der Heiligung einher und kann von dieser nicht getrennt werden.

Die Überprüfungsmechanismen für diese Kongruenz von Rechtfertigung und Heiligung erheben den Zustand der Authentizität zur Norm und bergen die Gefahr in sich, dass dadurch *Kirche* als Gemeinschaft verstanden wird, die in individueller Selbstreflexion zu erstarren droht. Folge der Rechtfertigung ist bei Spangenberg immer die individuelle Heiligung, der die Mitglieder der Brüdergemeine Zeit ihres Lebens „nachjagen“<sup>35</sup> sollen. Die Gemeinschaft bekommt damit den Charakter einer moralischen Besserungsanstalt,<sup>36</sup> was hier im Vergleich mit den theologischen Überlegungen Zinzendorfs, die die Beziehungsgestalt der Brüdergemeine stärker betonen, deutlich akzentuiert werden soll.

Wie bereits angedeutet, gibt Spangenberg ganz im Sinne der lutherischen Kirche die biblische Überlieferung und das Augsburgische Bekenntnis als Quellen seines Gemeinschaftsverständnisses an. Indem er jedoch beides an das gläubige Individuum zurückbindet, löst er das individuelle Moment in einer standardisierten Form aus der Gemeinschaftskonzeption Zinzendorfs heraus, isoliert es und macht es zur Bedingung der Möglichkeit von Kirche überhaupt. So tritt die von Zinzendorf favorisierte Vorstellung von „Gottesgemeinschaft als Glaubens- und Lebensgemeinschaft“ als konstitutives Moment gegenüber Gemeinschaftsformen in den Hintergrund, die sich in stark ritualisierten Handlungsvollzügen wie Gottesdienstfeiern und liturgischen Festversammlungen konstituieren.

Wie wir bereits gesehen haben, akzentuiert Spangenberg in seiner Gemeinschaftskonzeption stärker den Verpflichtungs- als den Beziehungskarakter kirchlicher Gemeinschaftsbildung. Zu dessen Explikation zieht er eine Reihe biblischer Bilder heran, die hier in ekklesiologischer Perspektive dargestellt werden sollen.

Spangenberg verwendet das Bild der Gottebenbildlichkeit wie Zinzendorf für die durch Christus erlöste Menschheit. Er bezieht es jedoch hauptsächlich auf Christus als den Repräsentanten der Gottebenbildlichkeit.<sup>37</sup> Dieser wird zum Vorbild der Gläubigen, die in die Gottebenbildlichkeit durch die Nachahmung seines irdischen Lebens hineinwachsen sollen.<sup>38</sup> Diese Vorbildfunktion wird nur auf Christi Menschheit bezogen, was

35 Diese Formulierung findet sich bei Spangenberg sehr häufig, vgl. A. G. Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 150, S. 310; § 154, S. 319; u. ö.

36 „Wenn man die Brüdergemeinen als Anstalten unsers Herrn Jesu Christi in Seiner Kirche gegen den stromweise hereinbrechenden Verfall in Lehre und Leben ansieht, so wird man sich nicht irren.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 255, S. 542f.

37 Zinzendorf hatte es auf das Verhältnis von Trinität und Kirche bezogen.

38 „Wenn nun Paulus zu den Römern, die Christum in der Taufe schon angezogen hatten, sagt: ziehet an den Herrn Jesu Christ – was meint er dann damit? Er will ihnen damit so viel sagen: sie sollen allen Fleiß anwenden, dem Bilde Jesu Christi ähnlich zu werden, so gesinnet zu sein, wie Er gesinnet war, und zu wandeln, wie Er gewandelt hat. Denn Christus, das vollkommenste Ebenbild Gottes, ist unser Vorbild, nach dem wir uns zu richten haben; das Original, davon wir Copien werden sollen.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 162, S. 338f.

wiederum auf das Streben der Gläubigen nach individueller Sittlichkeit zielt. In Entsprechung zur biblischen Rede wird diese Haltung als *Nachfolge* bezeichnet.<sup>39</sup>

Wir finden bei Spangenberg zwar auch die Vorbildlichkeit Christi hinsichtlich seines sozialen Handelns, doch auch hier bleibt er bei seiner Konzentration auf das gläubige Individuum stehen und blendet den kirchlichen Bezug des Nachfolgemes aus, sodass sich die Ähnlichkeit mit Christus auf die individuelle, sittliche Besserung aller und nicht, wie bei Zinzendorf, auf die Gottebenbildlichkeit als Leib Christi bezieht. Diese Tendenz lässt sich auch in der Bezeichnung von Glauben als *Neuschöpfung* erkennen.

Bei Spangenberg wie bei Zinzendorf wird eine enge Beziehung zwischen Gottebenbildlichkeit und Neuschöpfung hergestellt. Spangenberg bezieht diese Verhältnisbestimmung jedoch nicht unmittelbar auf *Kirche*, sondern auf die Befähigung der Menschen zur moralischen Vervollkommnung und somit nur mittelbar über die Sittlichkeit des einzelnen Menschen auf die kirchliche Gemeinschaft. Er kennt zwar auch die Gottebenbildlichkeit gegenüber Gott dem Vater,<sup>40</sup> verwendet dieses Bild jedoch nicht, um aus trinitätstheologischen Zusammenhängen ekklesiologische Konsequenzen zu ziehen, sondern ebenfalls im Sinne des Aufbaus einer individuellen, persönlichen Beziehung zum Zwecke sittlicher Vervollkommnung. Außerdem weist er mit dem *Vorbildcharakter Gottes* darauf hin, dass nur durch dessen Versöhnungshandeln das Mittleramt Jesu Christi als solches in Kraft gesetzt und erkennbar wird. Ihm geht es darum, dass erst auf diese Weise das irdische Leben Jesu als bedeutungsvoll für die Menschen zu qualifizieren ist, denn bereits dieses wird als Opfer bezeichnet und ist dadurch, dass dieses Opfer von Gott angenommen wird, für die Menschen verdienstvoll geworden. So tritt der Vorbildcharakter Gottes einerseits im Akt seiner Versöhnung mit der sündigen Menschheit hervor, den die Gläubigen nachahmen sollen, und andererseits darin, dass erst durch Gottes Annahme des Opfers Christi sein Leben und Sterben für die Gläubigen

---

39 „Die Nachfolge Jesu, die allen Gläubigen in der heiligen Schrift befohlen wird, gehet also nur auf das, was wir von Christo Jesu, in so fern Er ein Mensch war, wie andere Menschen, doch ohne Sünde, in der Schrift finden: z. E. Er war so gesinnt, daß Er sich selbst erniedrigte, und lieber gering als groß war in der Welt. Da sagt die Schrift, ein Jeglicher von denen, die an Ihn glauben soll auch so gesinnt sein. Er hatte nicht Gefallen an sich selbst; und wir sollen auch nicht Gefallen haben an uns selbst. Er verleugnete sich selbst, und nahm Sein Kreuz auf sich; das sollen diejenigen, die Ihm nachfolgen wollen, auch thun. [...] Kurz: es ist Gottes Wille, daß wir gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 105, S. 209.

40 „Wie aber der Herr unser Heiland unser nächstes Vorbild ist, das uns auch darum, weil Er selbst als ein Mensch in der Welt gewesen, am meisten zusagt [...], so sind wir auch auf unsern lieben Vater im Himmel gewiesen; auch Ihn haben wir zum Vorbilde: Seid barmherzig, sagt der Heiland, wie auch euer Vater barmherzig ist. Denn Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen (Luc. 6, 35. 36) [...]“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 162, S. 339.

bedeutsam geworden ist. Diese Vorstellung der Bedeutung eines Vorbildes führt dazu, dass die Einzelnen immer gleichförmiger werden sollen. Es wird wenig Raum für die Aufnahme von Individualität im persönlichen Glaubensleben zugelassen und somit auch die Entfaltung komplexer religiöser Gemeinschaftsstrukturen unterbunden.<sup>41</sup>

Ein weiteres Bild, das der Gemeinde als Tempel Gottes, betont ebenfalls die enge Verbindung von Rechtfertigung und Heiligung im Leben der Gläubigen.<sup>42</sup> Das Motiv des *liturgischen Lebens* wird an dieser Stelle erneut aufgenommen und von Spangenberg christologisch fokussiert, denn die Gläubigen als die „lebendigen Steine“ können das Haus Gottes, seine Gemeinde, nur dann bilden, wenn sie auf einem festen Fundament ruhen, auf Christus.<sup>43</sup> Dieses Bild fasst den christologischen Bezug auf zweifache Weise, als Bekenntnis und als Personenbezug,<sup>44</sup> sodass zumindest auf der Ebene des Bekenntnisses der Gemeindebezug, wiederum nur in ritualisierter, liturgischer Form, mit thematisiert aber nicht näher ausgeführt wird. Spangenberg bezieht sich dabei nicht auf eine einzelne Gemeinde, sondern beschreibt die gesamte Kirche, „die in der ganzen Welt zerstreuten Seelen“.<sup>45</sup>

Die in diesem Zusammenhang angeführten trinitätstheologischen Argumente zeigen im Hinblick auf den Gemeindeaufbau nur den Weg vom gläubigen Individuum zur Gemeinschaft, also immer die Vorgängigkeit von fides gegenüber communio. Die Vorstellungen von Kirche werden somit immer an den gläubigen, sittlich gereiften Individuen orientiert.

Das nächste Bild, das Spangenberg in diesem Zusammenhang verwendet, ist das der Gläubigen als „Heerde Jesu“.<sup>46</sup> Das Verhältnis von Jesus als dem Hirten, der den irrenden Schafen den richtigen Weg weist, zu den Schafen, die ihrem Hirten folgen, bestimmt die Aussagekraft dieser Vorstellung. Das Nachfolgemotiv, das bereits im Kontext der Gottebenbildlichkeits-

41 „Wir haben Alle einerlei Regel, wonach wir einhergehen; wir haben Alle ein Vorbild, das uns billig immer vor Augen ist; wir sind Alle in Einer Schule, und haben einerlei Unterricht und Zurechtweisung. Darum ist es nicht nur nöthig, sondern auch möglich, ja man darf sagen, nicht schwer, daß die Glieder Jesu allerseits Eines Sinnes werden und im Frieden bleiben, wenn sie nur immer treu und folgsam sind.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 218, S. 451f.

42 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 236, S. 495f.

43 „Wenn es heißt: Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 236, S. 495.

44 „Petrus sagte: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn (V. 16), und darauf sagte der Heiland: Auf diesen Felsen – auf das Bekenntniß von mir, daß ich Christus sei, des lebendigen Gottes Sohn, oder auf mich selbst – will ich bauen meine Gemeine.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 236, S. 496.

45 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 254, S. 537.

46 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 236, S. 496.

vorstellungen Spangenberg eine moralische Implikation erhalten hatte, wird hier im Sinne von treuer Anhängerschaft auch unter schwierigen Bedingungen zur *Kreuzesnachfolge* erweitert. Selbstverleugnung, Duldung widriger Umstände, und ein Leben in Entsprechung zur Gesinnung Jesu, sind die Merkmale, unter denen Spangenberg *Kreuzesnachfolge* entfaltet.<sup>47</sup> Dieses Bild betont die passive Rolle, die Spangenberg den Gläubigen hinsichtlich ihres Glaubenslebens zuweist. Im Zentrum steht für ihn die Herstellung individueller Moralität. Mögliche übergeordnete Gesichtspunkte bleiben ausgespart. Spangenberg nimmt dieses Bild von den Gläubigen als Schafen und Jesus als ihrem Hirten in Entsprechung zum biblischen Sprachgebrauch erneut auf, wenn er vom *Weltgericht* spricht. In Anlehnung an Matthäus 13, 49 werden die Menschen am Ende der Zeit in zwei Parteien geteilt, wobei die Gruppe der Schafe diejenigen sind, die sich der Bedürftigkeit ihrer Mitmenschen angenommen haben und als *Gläubige, Brüder* und *Miterben Christi* bezeichnet werden.<sup>48</sup>

Ein viertes Bild, in dem die biblische Überlieferung die Gemeinde Christi beschreibt, ist das des *Reiches Christi*, welches Spangenberg als Kreuzreich verstanden wissen will. Die Macht und die Kraft dieses Reiches sind unter seinem Gegenteil verborgen.<sup>49</sup> Spangenberg lehnt die weltliche Dimension dieser Rede ab und bezieht sie lediglich auf das Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums, was er mit Johannes 18, 37 begründet:

Wer das Evangelium im Glauben annimmt, der wird ein Kind Gottes und der Vater im Himmel errettet ihn von der Obrigkeit – das ist vor Gewalt und Macht – der Finsterniß, und versetzt ihn in das Reich seines lieben Sohnes [...]. Nimmt man nun die ganze Menge derer, welche auf diese Weise Christum angenommen haben, und Ihn als ihren Herrn und König, dem sie sich selbst mit Leib und Seele schuldig sind, lieben, ehren und Ihm dienen, zusammen: so ist das das Reich Christi.<sup>50</sup>

An dieser Stelle tritt eine Tendenz zur Verinnerlichung und Entweltlichung von Kirche zutage, die das von Zinzendorf entwickelte Modell von Kirche verwischt und in die Privatheit persönlicher Überzeugungen hineinnimmt.

Als letztes relevantes Bild für die Gemeinde Jesu spricht Spangenberg von dieser als der Braut Christi.<sup>51</sup> Auch dieses Bild finden wir bereits bei Zinzendorf vor. Spangenberg beschreibt mit Hilfe dieses Bildes die innige und emotionale Lebensgemeinschaft zwischen Jesus und den Gläubigen. Er nimmt dabei ihr gegenseitiges Verhältnis als Liebesverhältnis in den Blick, wobei das weltliche Bild der Ehe für Spangenberg nur ein defizitäres Abbild

---

47 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 164, S. 342ff.

48 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 269, S. 572f.

49 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 237, S. 497ff.

50 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 237, S. 500.

51 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 237, S. 500.

der Christusgemeinschaft darstellt.<sup>52</sup> Hatte Zinzendorf die Verhältnisse zwischen Christus als Bräutigam und der Gemeinde als Braut so verstanden, dass die weltliche Ehe ein Übungsfeld für die adäquate Christusbeziehung darstellt, die gerade die Formen, die in der Gesellschaft vorgefunden werden, umkehrt, indem in ihr die Männer ihren Frauen dienen sollen, wie Christus der Gemeinde gedient hat, so wird bei Spangenberg das Verhältnis von Frau und Mann als Gehorsamsverhältnis verstanden:

Und wie Christus das Haupt ist der Gemeine, und Er ist Seines Leibes Heiland, so ist auch der Mann des Weibes Haupt. [...] Und wie die Gemeine Christo unterthan ist: also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen, wie Paulus dieses ausführt.<sup>53</sup>

Spangenberg beschreibt das Verhältnis zwischen Mann und Frau zwar auch als Liebesverhältnis, doch diese Liebe äußert sich in Gehorsam und Anerkennung hierarchischer Strukturen.

Die Vielfalt der bei Spangenberg verwendeten Bilder weist auf eine Grundtendenz seiner theologischen Überlegungen hin: die Darstellung der Kluft zwischen Christus und den Gläubigen und in diesem Zusammenhang der Versuch, durch Ordnungsregeln und Handlungsanweisungen das Menschmögliche zu tun, um ein gottgefälliges Leben zu führen, obwohl alle menschlichen Versuche niemals vollkommen sein können. Klarheit im Glaubensleben bietet lediglich die Orientierung an der Heiligen Schrift, mit deren Hilfe das Versöhnungshandeln Gottes in Jesus Christus vermittelt wird. Das Kirchenverständnis Spangenbergs baut auf der individuellen Christusbeziehung auf, aus der dann die Gemeinde als Gemeinschaft Gleichgesinnter erwächst.<sup>54</sup>

Dieser spezielle Focus wird deutlich in Spangenbergs Interpretation von CA 7, wo er als *notae ecclesiae* die rechte Verwaltung der Sakramente und die lautere Verkündigung des Wortes Gottes ergänzt durch den Zusatz: „[...] und wir auch heilig, als die Kinder Gottes danach leben“.<sup>55</sup> Die weltliche

---

52 „Wenn daher ein Bräutigam noch so herzlich, noch so innig, noch so zärtlich liebt: so ist doch diese Liebe nur ein Schatten und ein schwaches Bild von der unermeßlichen und allen Begriff übersteigenden Liebesverbindung Christi mit Seiner Gemeinde.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 237, S. 502.

53 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 205, S. 428.

54 „Je mehr sich die dem Heiland ergebene Herzen an die Lehre Jesu und Seine Jünger halten; je mehr sie auf Jesum, welcher das Ebenbild Gottes und unser Aller Vorbild ist, sehen; je mehr sie auf den heiligen Geist merken, der uns so treulich lehret, führet, und regieret: desto besser geht es mit der Liebe, die sie unter einander haben. Wir haben Alle einerlei Regel, wonach wir einhergehen; wir haben Alle ein Vorbild, das uns billig immer vor Augen ist; wir sind Alle in Einer Schule, und haben einerlei Unterricht und Zurechtweisung. Darum ist es nicht nur nöthig, sondern auch möglich, ja man darf sagen, nicht schwer, daß die Glieder Jesu allerseits Eines Sinnes werden, und im Frieden bleiben, wenn sie nur immer treu und folgsam sind.“ August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 218, S. 451f.

55 August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), § 238, S. 503.

Gemeinde wird ganz in lutherischer Tradition als *corpus permixtum* begriffen, bei der erst in eschatologischer Perspektive die „Spreu vom Weizen“ getrennt wird.<sup>56</sup> Dennoch obliegt es jeder Gemeinde, wachsam zu sein, um fremde Einflüsse wahrzunehmen und aus der Gemeinde auszuschließen. Dies wird letztendlich als die wichtigste Aufgabe der Gemeinde begriffen.

Wenn auch die theologische Rezeption der *Idea fidei fratrum* innerhalb der Brüdergemeine nicht besonders intensiv war, so spiegelt sich in ihr doch das Spannungsfeld wider, in der sich die Brüdergemeine nach dem Tod Zinzendorfs befand. Sie musste sich nicht nur theologisch, sondern auch in ihrem Leben als Gemeinde – Orientierung verschaffen im Gegenüber von Spiritualismus und Biblizismus, von individueller Entfaltung persönlicher Frömmigkeit und liturgischer Ordnung, von Gemeinschaftsbildung, die Kirche als ein ausdifferenziertes Beziehungsgefüge verstand, und Gemeinschaftsbildung, die ihr Ziel in der Entwicklung und Kontrolle des sittlichen Individuums und in der Bewahrung der lutherischen Ordnung sah.

### Dorette Seibert, Spangenberg's *Idea Fidei Fratrum* (1778)

In the first section of the article the author sets out the distinctive character and structure of the *Idea Fidei Fratrum* and then shows how Spangenberg addresses three doctrinal points. The difference between Spangenberg and Zinzendorf is elucidated using the example of their understanding of Scripture: Spangenberg emphasizes the objective validity, divinity and simplicity of Scripture as indications of its being inspired. More strongly than Zinzendorf, he ties the Holy Spirit to Scripture as teacher and „mediator of a principle of congregational order“. In the area of christology the author observes an emphasis on the exemplary role of Christ and an understanding of the atonement that was strongly forensic in character. Spangenberg tied Zinzendorf's personal experience of „conversation with the Saviour“ into an ecclesial-liturgical structure. His ecclesiology, the author argues, was based on individual moral improvement, with the result that the Moravian Church gained „the character of an institution for moral improvement“. The role of the Church in Spangenberg's thinking is analyzed using the images of the likeness of God, the temple of God, the flock of Jesus, the kingdom of Christ and the bride of Christ. A tendency to internalize the Church and turn it away from the world is apparent, as is the attempt to encourage church members to adopt a life pleasing to God „by means of regulations and instructions“. Article 7 of the Augsburg Confession is extended by the addition of the phrase „and we also accordingly live a holy life as the children of God“.

---

<sup>56</sup> Vgl. August Gottlieb Spangenberg, *Idea* (wie Anm. 1), ebd.